

Lesachtal: Wo

Im Lesachtal verweigerte man sich bewußt manchem Fortschritt und wurde deshalb oft belächelt. Doch das „rückständige“ Tal gilt heute als Vorreiter in der Entwicklung des sanften Tourismus.

LESACHTAL. Angenommen der Verfasser dieser Zeilen wäre unsterblich, aber nicht hoffnungslos verliebt. Dann würde er seine Prinzessin wahrscheinlich in jene wild-romantische Gegend entführen, die sich als Träger der Auszeichnungen „Umweltfreundlichstes, naturbelassenstes Tal“ (1991) und „Landschaft des Jahres“ (1995) bezeichnen darf: in das Lesachtal, einer Landschaft zum Nochmehr-Verlieben. Doch es herrschten nicht immer so idyllische Verhältnisse im westlichsten Zipfel der Karnischen Region. Vor

zehn Jahren kämpfte man hier mit Bevölkerungsrückgang, stagnierenden Tourismuszahlen und fehlenden Infrastrukturmaßnahmen – bis 1984 die Katholische Jugend aktiv wurde und eine Dorfuntersuchung startete.

Initiative ergriffen

Die Resultate waren niederschmetternd, doch obwohl dies in manch anderen Regionen lediglich mit Schulterzucken quittiert worden wäre, nahm man die Erhebung im Tal zum Anlaß, aktiv zu werden. Die Initiativegruppe Lesachtal wurde gegründet.

Sie suchte Konzepte, dem Lesachtal auf die Sprünge zu helfen und finanzstarke Partner, die bei der Umsetzung dieser Pläne unterstützend unter die Arme greifen sollten. Diese Partner fanden sich in der „Orts- und Regionalentwicklung“ (ORE) der Abteilung Landesplanung der Kärntner Landesregierung und der „Regionalberatung GesmbH“. 1986 wurde der erste Regionalbetreuer, der umtriebige Obergailer Landwirt und bäuerliche Beherbergungswirt Hans Windbichler, eingesetzt. Heute, zehn Jahre später,



Viel „Holz vor der Hütte“. Auf die Erhaltung bäuerlicher Traditionen und der Bausubstanz wird großer Wert gelegt.

Dank der Hilfe der ORE faßten die Lesachtaler Mut, wieder an ihre Heimat zu glauben.

Regionalbetreuer Hans Windbichler

kann man im Lesachtal auf beträchtliche Erfolge der Bemühungen um Tourismus-Wachstum, Landschaftserhaltung und Infrastruktur-Entwicklung zurückblicken. Die Unterstützung der ORE betrug etwa 2,5 Millionen Schilling für spezielle Projekte, vom Land erhielt man zirka 30 Millionen aus dem Sondermitteltopf. Diese Initialzündung bewirkte ein Folgeinvestitionsvolumen von geschätzten 80 Millionen Schilling. Auf Grund der Aufbruchstimmung, die plötzlich im Tal herrschte, faßten junge Leute wieder Mut, Unternehmen zu gründen, statt abzuwandern. Arbeitsplätze entstanden. Da man sich von Anbeginn an Großprojekten und einer Schierschließung verweigerte, setzen die Lesachtaler

die Uhren anders gehen



Eigeninitiative lohnt sich: Die wild-romantische Landschaft des Lesachtals wurde zweifach ausgezeichnet.

Fotos: Neumüller

Bauern auf den sanften Tourismus als Nebenerwerb. Mit Erfolg: Während landesweit die Nächtigungszahlen zurückgehen und der sogenannte „moderne“ Tourismus ins Trudeln gerät, verzeichnet die naturbelassene Region, die auf nichts anderes baut als auf die Schönheit der Landschaft und die Freundlichkeit ihrer Bewohner, jährlich steigende Urlauberzahlen.

Wie groß die Bereitschaft zur Eigeninitiative ist, mögen zwei Beispiele demonstrieren: Als in St. Lorenzen ein renommiertes Dorfgasthaus seine Pforten schloß, brachten die rund 100 Haushalte des Ortes 500.000 Schilling Starthilfe auf, um als Dorfgemeinschaft in Eigenregie weiterzuführen. Ähnliches geschah in Birnbaum, wo sich der Betreiber des einzigen Nahversorgungsgeschäftes verabschiedete. Die 80 ortsansässigen

Haushalte sammelten 250.000 Schilling und übernahmen kurzerhand die Führung des „Dorfladens“. Handeln anstatt zu jammern scheint die Devise der Lesachtaler zu

sein. Der gutgehende Bauernladen in Maria Luggau, strategisch geschickt vor der Basilika plaziert, war das Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Familie Luggar. Es wurde von

der Schattseite abgetragen und an seinem heutigen Standort wiedererrichtet und zum Geschäftslokal umfunktioniert. Heute verkaufen Bauern aus dem ganzen Lesachtal ihre Produkte über den Verein „Bauernladen“. Wertvolle Bauobjekte, egal ob es sich um Höfe, die typischen „Zuhäuseln“ (Schober zum Trocknen des Heus) oder die berühmten Lesachtaler Mühlen handelt – sie werden größtenteils freiwillig in ihrem originalen Zustand erhalten. Das Freibad und das Kulturhaus in Liesing entstanden – allen Unkenrufen zum Trotz – unter Mitwirkung der Gemeindebewohner, noch dazu billiger als ursprünglich angenommen.

Die ORE ist stolz auf das Lesachtal. Das Konzept, „Hilfe zur Selbsthilfe“ scheint hier voll aufgegangen zu sein.



Eine Initiative, die große Wirkung zeigt: der „Lesachtaler Bauernladen“ in Maria Luggau.